

nur ein Vorbote sein sollte. Leider unterblieb sein Unternehmen, das eine wichtige Ergänzung von Sandrart's „Deutscher Akademie“ abgegeben haben würde. Seine Urtheile über die einzelnen Meister stehen freilich nicht auf der Höhe der thatsächlichen Nachrichten, welche er beibringt. Das Bestreben, jedem Architekten Rühmendes nachzusagen, bringt seinen Sprachschatz in's Gedränge, so daß er oft zu nicht ganz zutreffenden Bezeichnungen greift, namentlich aber bei gleichmäßigem Lobe der richtigen Steigerung in der Werthschätzung vielfach entbehrt. Zu rühmen ist an seinem Werke der Quellennachweis, welcher belehrt, in wie hohem Grade in Berlin dem Strebsamen alle bisher erschienenen Werke zugänglich waren. Die kostbarsten Kupferwerke der Italiener und Franzosen ermöglichten das Studium ihrer Kunst auch an den Ufern der Spree. Marperger beweist somit, daß das Aufnehmen einzelner Motive pariser oder römischer Kunst noch keineswegs eine Reise des Schöpfers derselben nach fernen Landen voraussetzt, daß die literarischen Mittel der Uebertragung auch zu seiner Zeit in voller Wirkung waren, in der Architektur namentlich durch Falda's, Sandrart's und Mariette's fruchtbare Thätigkeit.



Der wichtigste Vertreter der literarischen Richtung im Bauwesen war jedoch Leonhard Sturm. Es ist beachtenswerth, daß außer an der Akademie zu Berlin auch an der Universität Frankfurt a/D. ein Lehrstuhl eingerichtet worden war, der zwar als ein solcher der Mathematik galt, an dem aber ein in erster Linie als Bautheoretiker bedeutender Mann wirkte. Man folgte hierin dem Beispiele der Universität Leyden, an welcher Sturm's von ihm viel gepriesener Lehrer, Nicolaus Goldmann, von Geburt ein Breslauer, die Baukunst vorgetragen hatte. Beide waren in erster Linie Vitruvianer. Sturm's kloppfechterischer Geist ließ während seines ganzen Lebens nicht nach, für die Durchbildung und die Vorbereitung der Lehre von den Verhältnissen der Ordnungen zu kämpfen, in welcher er, gleich Blondel, das Heil der Kunst erblickte. Er spielte etwa jene Rolle, welche Gottsched in der Literatur zufiel. Ich habe an anderem Orte⁶⁸⁾ diesen seinen Kampf, ebenso wie sein Ringen für

den protestantischen Kirchenbau und für die Ausbildung einer deutschen Kunst zu schildern versucht. Hier ist er uns in erster Linie dadurch von Bedeutung, daß er, ein Franke von Geburt, die deutsche Kunst bewußt und würdevoll gegenüber den sich in Berlin bekämpfenden ausländischen Richtungen vertrat. Er that dies mit Worten des lebhaftesten Zornes über die Fehler der Meister eigener Nation, über deren Unwissenheit und ungenügende Ausbildung, deren Mangel an idealem Sinn. Und seine polternden Vorwürfe waren durchaus berechtigt, nicht nur, was das künstlerische Vermögen der einheimischen Baumeister betraf, sondern auch, was ihre praktische Erfahrung anbelangte. Die Geschichte der Berliner Monumentalbauten unter Friedrich III. bildet eine Kette der kläglichsten Unglücksfälle, von Einstürzen und Mauerrissen, Abtragungen und Senkungen, einen beschämenden Beweis, wie tief das praktische Vermögen der deutschen Bauleute gesunken war und wie recht in vielen Fällen die Fürsten thaten, bei großen Aufgaben sich fremder Kräfte zu bedienen als solcher, welche allein eine Bürgschaft für das Gelingen der Werke boten. Kaum stand es aber in einer Stadt schlimmer um das Können der Maurer- und Zimmermeister als in dem Berlin, welches der Große Kurfürst hinterlassen hatte. Zahllose Mißgeschicke an den wichtigsten Bauwerken beweisen dies zur Genüge.



Unter dem Großen Kurfürsten herrschten die Niederländer noch fast ausschließlich auch in der Plastik. Durch sie ließ er jene Gärten und Bauten schmücken, welche ihre Landsleute angelegt hatten. Niederländischer Arbeit und als solche heute noch unverstanden und gering geschätzt, sind zwei geistreich durchgeführte Büsten des Kurfürsten und der Kurfürstin von 1652, welche im Park zu Sanssouci neben drei Paaren von Büsten oranischer Fürsten und Fürstinnen stehen. Die letzten werden mit Bestimmtheit für Werke des Erasmus Quelljin erklärt, des Vaters des Arthus, der aber vor 1640 gestorben ist. Es sind namentlich die Männerköpfe meisterhafte Werke von kräftigem Realismus, Arbeiten, die etwa an Portraits des alten Cuypp oder Terburg's erinnern. Ganz ähnlich sind die Büsten des brandenburgischen Kurfürstenpaares. Vielleicht sind